

der wiedererlangten Beherrschung und unter der Flagge des Arbeitsdienstes in ein unmittelbares Verhältnis zum Staate eingetretene sind. Naturgemäß stellt der Ernährungsbedarf dieser für den deutschen Markt beanspruchten Menschen an die deutsche Ernährungswirtschaft ungleich höhere Anforderungen als der Unterhalt einer ebenso großen Zahl von Erwerbslosen, deren Hände zum Weiter gewonnen sind. Wer wollte diese in ihren Ursachen so erfreuliche Entwicklung nicht begrüßen? Aber die Versorgungslage unseres Volkes kann davon nicht unberührt bleiben, sie zeigt uns also einen gesteigerten Bedarf, der auch für die Zukunft als gegeben angesehen werden kann. Marktmäßig gesehen wird dieser Bedarf — soweit er sich an die deutsche Erzeugung wendet und aus der heimischen Produktion gedeckt werden muß — vergrößert durch eine Einschränkung der Einfuhr. Die Beurteilung der Versorgungslage — gerade auf unserem Gebiet — ist unklar ohne eine Berücksichtigung der Lage, wie sie durch die Einfuhr gegeben ist. Der Rückgang des zwischenstaatlichen Warenaustausches, hervorgerufen durch die starke

Beknappung unserer Devisenvorräte, ist eines der wesentlichsten Momente für die Beurteilung und Gestaltung unserer Märkte. Es wäre kurzschichtig, diesen Umstand lediglich unter dem Gesichtswinkel zu beurteilen, daß sich dadurch für die heimische Erzeugung die Chance bietet, die entstehende Lücke durch mögliche Steigerung der inländischen Erzeugung auszufüllen.

Unsere Einstellung zur Frage der Einfuhr darf hier einmal klar herausgestellt werden: Der uns für die Ernährung unseres Volkes zur Verfügung stehende Raum ist zu eng. Es bedarf unermesslicher Anstrengungen auf vielen Gebieten, auf diesem Raum die Nahrungsfreiheit sicherzustellen. Aber die Ernährungssicherung muß wenigstens in dem Umfang erreicht werden, wie dieser Raum uns die Möglichkeit gibt und sie muß so ausgerichtet sein, daß in Zeiten völliger Absperrung das Schlimmste verhütet werden kann. Eine gewisse Mindestgrenze ist also auch für uns gegeben. Im Rahmen dieser Grenze sind die gartenbaulichen Erzeugnisse, die Klima und Boden hergeben, unter allen Umständen auf der deutschen Scholle zu erzeugen.

Der heimische Anbau muß geschützt werden

Um diese Erzeugung sicherzustellen, muß der heimische Anbau davor geschützt werden, daß plötzlich unvorhergesehene und unübersehbare Einfuhren aus fremdländischen Ländern hereinströmen, die dann den deutschen Markt völlig zerstören. Das hat nichts zu tun mit einer gewissen brutalen Antartik, das ist nur die selbstverständliche Sicherung, die das Volk zu beanspruchen hat. Sehr wohl können wir darüber hinaus aus dem umgebenden Ausland so viel an Erzeugnissen hereinnehmen, wie dieses Ausland sich von uns mit deutscher Arbeit bezahlen läßt. Es ist nicht etwa so, daß wir in der Devisenknappheit einen willkommeneren Schutz für unsere Erzeugung sehen, es ist vielmehr so, daß wir den Anspruch erheben, daß die zur Verfügung stehenden Devisen in der Form und für die Erzeugnisse eingesetzt werden, die unseren Markt nicht unnötig zerstören. Wir haben damit zu rechnen, daß gerade auf unserem gartenbaulichen Gebiet die Einfuhrwünsche unserer Nachbarländer besonders stark sind, und wir müssen einseitig genug sein anzuerkennen, daß diesen Wünschen handelspolitisch Rechnung getragen werden muß. Und nach meiner Meinung bedeutet es keine Einschränkung dieser Wünsche, wenn wir zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf unseren eigenen Märkten verlangen, daß die hereinkommenden Gartenbauernzeugnisse aller Art so gelenkt und geleitet werden, wie es die Bedarfslage der Bevölkerung und das eigene Angebot erfordern. Dazu gehört auch, daß die auf dem Wege der Komposition hereinkommenden Güter ebenfalls in diese Ordnung einzufließen sind. Unter Berücksichtigung einer solchen Führung ist der Devisenmangel — wie schon gesagt — nur anzusehen als eine Verstärkung der Bedarfsanforderung an den deutschen Markt.

Und es ist nun zu fragen, welche Konsequenzen aus zur Verfügung stehen, um die durch diesen Devisenmangel und durch die Verbrauchsteigerung gebundene Lage zu meistern. Dabei ist nicht nur die Gegenwart, sondern auch die Entwicklung der Zukunft zu bedenken. Und hier ergibt sich ein Umstand, der die gegenüber früher veränderte Lage kennzeichnet — ein bevölkerungspolitischer Vorgang von ausschlaggebendem Gewicht. Ich meine die vom Nationalsozialismus gewollte Zurückführung des deutschen Menschen zur Scholle auf dem Wege der Klein- und Nebenerwerbsbildung, die sich durch die Auswanderung der Städte ergibt. In einer Zeit völliger Wiedergeburt, wie wir Deutschen sie tätig erleben dürfen; einer

Zeit, wo unser Volk all seine Kräfte nach dem gemeinsamen Ziel ausrichten muß, die beispiellosen Verschümmelungen und Schäden einer fünfzigjährigen systematischen Miswirtschaft wettzumachen, wo es sich auf engem begrenztem Lebensraum aus eigener Kraft gegen eine vielfach mißgünstig eingetretene Umwelt behaupten muß, ist auch der kleinste Beitrag zum Wohlbefinden des Ganzen unentbehrlich. Viele Dinge ergeben ein Bild. Die vielen kleinen und kleinsten Beiträge, die der deutsche Kleinrentner zur Sicherung der Nahrungsfreiheit unseres Volkes beibringt, mögen für die Befreiung des Marktes, auf den sie ohnehin nicht gehören, ohne Belang sein. Aber für den eigenen Haushalt vieler unserer Volksgenossen und vorzugsweise derjenigen, die mit irdischen Gütern nicht im Übermaß gesegnet sind, bedeutet der sommerliche und herbstliche Ertrag ihres kleinen, lebendlos gepflanzten Schrebergartens einen wichtigen Aufschlag zur Ernährung der Familie und eine Entlastung für uns. Das, was in diesen kleinen Flächen an heimischen Erzeugnissen anfällt, wird nach leicht unter-schätzt. Es darf aber nicht gering gewertet werden. Es darf diese Erzeugung nicht irgendwie künstlich gehemmt werden, sondern im Gegenteil, es muß verlangt werden, daß dieser nun für die Auswanderung der Städte freigemachte Raum auch für die Ernährung wirtschaftlich nicht verloren geht. Für uns ergibt sich daraus die zwingende Notwendigkeit, auch hier einzugreifen. Damit soll keineswegs angezweifelt werden, daß wir jeden Quadratmeter bewirtschaften wollen. Nein, wir haben mit allen unseren Anordnungen und Verfügungen den natürlichsten Vorgang zwischen Erzeuger und Verbraucher ohne jede Einschränkung gelassen, und das soll auch in Zukunft so bleiben. Aber die Staatsführung wird darüber nachdenken, daß die Flächen, die hier dem einzelnen zur Verfügung gestellt werden, nicht zu groß sind; denn wir müssen mit jedem Quadratmeter rechnen. Wenn aber aus diesen Kleinrentnergebieten Erzeugnisse anfallen, die im eigenen Haushalt nicht verbraucht werden können, dann darf nicht jeder Kleinrentner Marktspekulant werden und Verwertung in die Marktvorgänge bringen, dann ist dieses Erzeugnis, das nicht verloren gehen darf, in geordneter Weise zur Verfügung zu stellen. Durch Einrichtung von Sammelstellen sollen sich kleine und kleinste Mengen demerten und unsere Regelfamillienaktion dort hierzu so bereits im vergangenen Jahre ein Vorbild gezeigt.

Unsere Aufgabe bei der Marktregelung

Drei Umstände haben wir für die Zukunft der Marktregelung auf dem Gebiet der Garten- und Weinbauwirtschaft somit als Kennzeichnung der neu-geschaffenen Lage anzuerkennen:

Erhöhter Ernährungsbedarf, verringerte Einfuhrmöglichkeit, Ausweitung der Kleingärtnerischen Erzeugung.

Zwischen diesen drei Werten liegt die Aufgabe der Marktregelung, und diese Aufgabe wird dominiert von der Forderung nach Verbraucherschutz.

Als ich vor einem Jahr von dieser Stelle aus über Sinn und Aufgabe der Marktregelung in der Gartenbauwirtschaft zu Ihnen sprach und die Notwendigkeit des gerechten Preises auch auf unserem Gebiete hervorhob, sagte ich u. a. wörtlich:

„Wir wollen, daß die Erzeugnisse unserer Arbeit keine überhöhten Preise haben; wir wollen aber zu Preisen kommen, die die Herstellungskosten decken.“

Wir haben dann aber ein größeres Interesse daran, die Preisgestaltung weitestens zu überlassen; denn wir müssen Wert darauf legen, daß unsere Erzeugnisse auch dem Verbraucher zu dem billigsindigsten Preis zur Verfügung gestellt werden.

Erst dann kann damit gerechnet werden, daß eine völlige Sättigung eintritt; und erst dann werden wir wissen, welche Mengen dem Bedarf zur Verfügung gestellt werden müssen.“

Was ich damals nur andeutete, steht heute als eine der entscheidendsten Aufgaben der Zeit vor uns. Denn der Ablauf der geschäftlichen Entwicklung im vergangenen Jahre hat uns zu der heutigen Versorgungslage geführt, die wohl auch — in einige Zukunft gesehen — so bleiben wird. Alle Anstrengungen nach dieser Richtung hin stehen unter dem zwingenden Gebot, allen Spekulationsversuchen nach der Seite der Preisgestaltung zu widerstehen. Die Erzeugung des Arbeitsbeschaffungsprogramms, ja die Vorauszahlung für den Sieg unserer Selbstbehauptung, ist die Sicherung des Verbrauchers.

Zwei Gründe von durchschlagendem Gewicht sind es, die uns dieses zwingende Gebot des Verbraucherschutzes auferlegen. Einmal eine allgemeine volkswirtschaftlich-nationalepolitische Erwägung. Das vom Staat angeworfene Schwungrad der Wirtschaft kann über den toten Punkt nur dann hinausgebracht werden, wenn der Schwung, den die großangelegte staatliche Arbeitsbeschaffungsaktion der deutschen Wirtschaft gegeben hat, auf keinem Versorgungsgebiet durch eine Senkung der realen Kaufkraft der Löhne ge-

hemmt wird. Niemand hat diese Wechselbeziehung knapper und pulsender Kargelast als der Führer in der großen Proklamations, die er am Eröffnungstag des diesjährigen Reichstages Reichsparteitag an Partei und Volk richtete. Auf keinen Fall die Versorgung unseres Volkes mit den unentbehrlichen Verbrauchsgütern wichtigen Gebiet und am allerwenigsten auf dem der Ernährung darf die Schaffung gesteigerten Bedarfs infolge der Wirtschaftsanhebung zu einem Steigen der Preise führen. Dies um so weniger, als die durch die Durchführung der Arbeitsbeschaffung gewährleistete Steigerung des Gesamtumsatzes gegebenenfalls gerade umgekehrt bei gewissen Waren eine Senkung der Marktpreise ermöglichen könnte.

Zu diesem gebietstheoretischen allgemeiner-wirtschaftlichen Interesse tritt aber mit gleichem Gewicht die Tatsache, daß die Notwendigkeit der Ernährung und Kräftigung unseres Anbaues die gleiche Forderung stellt. Der Verbrauch vieler gärtnerischer Erzeugnisse wird durch die Höhe des Preises, den die Familie dafür anlegen muß, bestimmt und beeinflusst. Jeder Mensch, den die Hausfrau infolge niedriger Preise einparen kann, kommt gerade dem Verbrauch von Obst, Gemüse und Blumen zugute. Denn wir wollen nicht vergessen, daß 90 von 100 deutschen Familien die volle Hälfte ihres Einkommens für Nahrungsmittel ausgeben müssen. Dieses Einkommen ist aber in seiner Höhe fest begrenzt und nicht freizugehörig. Deswegen bewirkt jede, auch die kleinste Preissteigerung eine Einengung der Lebenshaltung. Preissteigerungen können deshalb der Volksgemeinschaft gegenüber auf unserem Gebiet nur insofern beanstandet werden, als sie zur Erhaltung der garten- und kleingärtnerischen Produktionskraft unzulässig sind. Denn das muß mit allem Nachdruck festgehalten werden: Gartenbau-Erzeugnisse sind ein lebenswichtiger Bestandteil unserer Volksernährung.

Die Marktordnung ist die Voraussetzung für die Leistungssteigerung des einzelnen und damit auch für die Erzeugungsteigerung, die gegenwärtig für ganz Deutschland notwendig ist. Die Marktordnung ist nun nicht etwa eine planwirtschaftliche oder gar zwangswirtschaftliche Angelegenheit. Sie ist lediglich eine Art Gemeinschaftsarbeit des Reichsnährstandes, allerdings unter scharfer und eindeutiger Aufsicht des Staates.

R. Walthar Darré, aus einer Rede vor der Marine im Dezember 1934.

Wir haben keine minderwertigen Erzeugnisse

Die Zeiten sind vorbei, wo Gemüse, Fleisch und Obst- und Obstergüsse, Marmeladen und Bratkräuter als minderwertige Nahrungsmittel galten. Denn daß schließlich der ausgiebige und regelmäßige Genuß aus der Ernährung des Menschen von heute in seinem Kulturvoll hinwogenden ist, das ist Gott sei dank eine Selbstverständlichkeit geworden. Doch dem so ist und daß der Verbraucher auch bei uns eine ausreichende Versorgung mit Obst und Gemüse beansprucht, zeigen gewisse kleine Einzelspannungen, die wir im Verlaufe des vorigen Jahres infolge einer geringen Ernte hier und da zu verzeichnen hatten. Dabei die Hausfrauen diese Spannungen ebenso unangenehm empfanden wie auf anderen Gebieten der Nahrungsmittelversorgung. Um so mehr ist die Marktregelung auch für Gartenbauernzeugnisse eine unabwehrbare Notwendigkeit geworden. Denn ohne eine Marktregelung ist einfach in der heutigen Zeit eine ordnungsmäßige Versorgung nicht zu denken. Sie bildet auch die einzige Handhabe die Preise so zu halten, wie ein verantwortungsvoller Wille es gebietet.

Eine andere Heberlegung aber zwingt ebenfalls dazu, die Marktregelung durchzuführen. Das ist die Tatsache, daß auch auf unserem Gebiete der Schutz der Erzeuger nur erreicht werden kann, wenn die Regelung des Absatzes sichergestellt ist. Volkswirtschaftlich sind die in unserer Hauptvereinigung zusammengeflochtenen Kreise von einschlagender Wichtigkeit. Rund 714 vom Hundert aller landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland liegen ja unter der Erbschöpfung. Alle diese Betriebe werden erst durch die zureichende oder ausreichende Pflege der Kulturen, die bei uns zusammengeflochten sind, lebensfähig und geben Millionen von erbfundenden Familien die Lebensgrundlage.

Die Aufgabe der Hauptvereinigung und der ihr angeschlossenen Wirtschaftverbände im Lande wird in ihrer Größe gekennzeichnet durch ihre Verpflichtung der Betreuung von allein 3,7 Millionen Erzeuger-Betrieben. Und wenn ich auch nur andeute, daß diese Betriebe in sozialer Hinsicht von unschätzbare Bedeutung sind durch die außerordentliche Arbeitsintensität dieser Kleinst- und Kleinbetriebe, die ja auf kleinster Fläche einer unendlich großen Zahl von Menschen Beschäftigung und Verdienst gibt, so seien auch hier einige wenige Zahlen Beweis:

Konzentration bodenständiger Kulturen

Solange im Anbau jene eigenwillige Zerplitterung herrscht, die allen Gemeinschaftsgeist vernichtet, lassen sich keine Erfolge in der Gemeinamkeit des Absatzes erzielen. Jede Absatzregelung wird voll wirksam sein, wenn es gelingt, aus geschlossenen Gebieten einheitliche, gleichmäßige, gut sortierte und verpackte Ware dem Verteiler-Apparat zur Verfügung zu stellen. Wir haben genügend Gebiete, in denen es nur notwendig ist, die Betriebe aufeinander auszurichten, um das, was der Markt und der Verbraucher verlangt, bereitzustellen. Damit werden nämlich viele Kleinbetriebe gärtnerischer und bauerlicher Art, die heute oft nicht leben und nicht werden können, aktiviert und der großen Aufgabe erschlossen.

Damit wäre beispielsweise auf dem Gebiete des Preislandgenüßes die Leistungssteigerung von der Fläche zu erreichen, die durch Qualität zur marktsicheren Quantität führt und damit einen Teil jener Mengen schafft, die heute noch in rein landwirtschaftlichen Betrieben erzeugt werden. Der feldmäßige Gemüsebau ist zudem meist in den oft noch stark konzentriert eingestellten Großbetrieben vorhanden. Da können erhebliche Flächen freigemacht werden für dringend benötigte andere landwirtschaftliche Produkte. Dazu gehört, und das ist auch eine Aufgabe unserer Absatzregelung, daß die Versorgung der Konsumenden durch die Verwertung der Konsumendeprie systematisch, sei es durch Anbauverträge oder durch Liefergemeinschaften, aus den kleingärtnerischen Betrieben sichergestellt wird.

Beim Frühgemüse sind allein die Einfuhrregelung und die notwendige Sicherung — wie ich sie vorher schilderte — ausreichend, um die Erzeugung aus heimischer Scholle und dann ausvielerlei mit aus eigener Kraft erzeugenden Kulturmitteln wesentlich zu steigern. Es haben im vergangenen Jahr derartige Kulturmittel unangenehm leer gestanden, während wir dann im Frühjahr unangenehm Devisen einsehen mußten, die besser zu anderen Ernährungsmitteln hätten Verwendung finden können.

Bei Obst ist die Situation insofern etwas anders, als hier nur beim Beerenobst schnellverwendende Maßnahmen denkbar sind. Der Bedarf an Obst ist — das muß gesagt werden — für die kommenden Jahre in durchaus nicht abnehmender Weise sichergestellt. Deshalb ist zu fordern, daß — namentlich beim Kernobst — die notwendigen und jetzt vorgenommenen Renanlagen, die allerdings nur in die Zukunft wirken, schon heute nach marktpolitischen Gesichtspunkten durchgeführt werden müssen. Und diese marktpolitischen Gesichtspunkte, die wir aufstellen haben, gelten auch für Strauchpflanzungen aller Art, die ja — wie bekannt — durch die moderne Technik an vielen Stellen ausfallen und die gerade auch in der Landwirtschaft durch einseitige Pflanzung bei Feldwegen und durch Akkordpflanzungen ergänzt werden sollen.

In schnellverwendeten Maßnahmen wäre kurz zu nennen die bereits von der Hauptabteilung II eingeleitete Entrindungsaktion. Denn eine planmäßige Verjüngung und Pflege auch auf pflanzen-

Die Beschäftigungsintensität liegt in unseren Betrieben zwischen 5,8 und 9,5 Personen je Hektar, während sie in der reinen Landwirtschaft nur 1,7 Personen je Hektar beträgt.

Und wenn wiederum diese Kleinbetriebe, gemessen an den größeren hinsichtlich ihrer Auswirkung auf die Arbeitsbeschaffung, für die Industrie zu werten sind, dann ist das genau mit der Zahl, daß der Bedarf an gewerblichen Hilfsmitteln etwa der dreifache ist als in der Landwirtschaft. Wenn ich auch diese Dinge nur hier am Rande erwähne, so ist damit die volkswirtschaftliche Notwendigkeit der Erhaltung und Ausdehnung der ungeschlossenen und ungeschlossenen Produktionskraft dieser Klein- und Kleingärtnerischen Betriebe gegeben. Jeder Streit darüber wäre müßig.

Das Problem, das wir in der vor uns liegenden Zeit zu lösen haben, liegt bereits völlig außerhalb dieses Streites. Es lautet:

Wie, in welcher Richtung, mit welchem Ziel muß angeht die ernährungspolitische Lage — wie ich sie eingangs skizziert habe — die Produktionskraft der uns anvertrauten Erzeugungswirtschaft eingesetzt werden, nachdem uns diese ernährungspolitische Lage einfach dazu zwingt, alle Erzeugungsmöglichkeiten aus der eigenen Scholle bis ins letzte auszuschöpfen.

In der Erzeugungslage, die vor uns steht — die nicht ein Einmaliges ist — sondern immer und immer wieder vor uns stehen wird, ist uns nur, insbesondere auf unserem Gebiete der Garten- und Weinbauwirtschaft, — die Aufgabe der Hauptvereinigung von besonderer Bedeutung. Denn, wenn auf gartenbaulichen Gebiete die Erzeugung nach Menge und Qualität usw. — auch gemessen an unseren klimatischen Möglichkeiten — noch nicht befriedigt, dann trägt die nicht mangelnde Intelligenz oder Fleiß unserer Berufskameraden die Schuld. Welche die Ursache der unzureichenden Zustände beim Absatz in den vor unserer Zeit liegenden Jahren die Ursache. Und die Regelung des Absatzes ist ja der Kern unserer Aufgabe.

Mit anderen Worten, wie lautet die von uns von der Absatzregelung her geforderte Lösung der Erzeugungslage im Gartenbau: Zunächst, das gilt für Gemüse und Obst gemeinsam:

sanitären Gebiet und eine sachgemäße Düngung; denn 90% unserer Obstbäume hungern. Wir, die wir die Versorgung nach Möglichkeit sicherstellen haben, müssen an den Anbau die Forderung stellen, daß keine Maßnahme unterbleibt, die in der Lage ist, den Bedarf zu decken zu helfen; denn der Bedarf steigt. Ich erinnere an die Sühmose-Bewegung, die in immer stärkerem Umfang Anforderungen stellt. Ich erinnere an die Wärmeladen-Aktion, die in diesem Jahre bestimmt nicht zum letzten Male durchgeführt worden ist und die angesichts der Spannungen auf anderen Gebieten eine Hilfe sein kann. Und ich erinnere hier an den wirklich bedeutenden Rückgang der Einfuhr. Das ist besonders beim Beerenobst zu beachten, wo ja die Wirkung schneller eintritt als beim Kern- und Steinobst. Und wenn wir uns vergegenwärtigen, daß die Einfuhr von Äpfeln allein aus Holland in diesem Jahre eine Summe von 895.000,— M erreichte, so ist damit aufgezeigt, welche Forderungen von der Versorgungslage her an den Anbau zu stellen sind. Forderungen, die um so wichtiger sein müssen, als hierbei nicht etwa neue Flächen, die anderen Kulturen entgegen, in Anspruch genommen werden müssen. Auch der Weinbau, eine der wenigen Erzeugungsgattungen unserer gesamten landwirtschaftlichen Wirtschaft, die an Heberzeugung leidet, muß hier eine entsprechende Umstellung erfahren.

Ich weiß, wir werden durch marktregelnde Eingriffe in der Zukunft noch mehr — als bisher — den Fruchtanbau-Verbrauch fördern. Gewiß werden wir mehr — als bisher — auch bei der Wärmeladen-Verpflanzung umstellen auf die Mitverwendung von Weintrauben. Aber es kann doch nicht erträglich erscheinen, daß heute noch auf Flächen, an denen der Platz gespart werden kann, 3.000 Hektar unerwünschter Hybriden-Anbau besteht. Derartige Forderungen sind jedoch nur zu erheben, wenn durch eine vernünftige und streng organisierte Marktregelung Absatz und Verteilung sichergestellt ist.

Kommen wir im organischen Aufbau zu einer Konzentration bodenständiger Kulturen, so ermöglichen wir damit auch die so dringend notwendige Organisation der Fernverandgebiete. Wir wollen bewacht bleiben, daß das nicht alles mit Anordnungen zu schaffen ist. Wenn nicht der Wille der uns Anvertrauten aktiviert werden kann, dann bleibt die beste Anordnung Konstruktion und zerbrechlich. Nur was von freiem Willen getragen ist, baut sich organisch auf und bleibt haltbar.

Anfängliche Ablehnung ist dabei belanglos. Deshalb wird unsere Arbeit oft beginnen müssen mit freiwilligen Anfängen, die erst später mit gesetzlichen Anordnungen untermauert werden können. Und da wird Ihnen manchmal unverständlich erscheinen, daß dies oder jenes nicht nach Ihren Wünschen und nicht zeitig genug geschieht. Wenden Sie aber, es wird dann immer größere Gesichtspunkte, die entschließen müssen.

Der diesen Gedanken nicht in sich trägt, ist für die Arbeit in unserem Sektor untauglich.

Wir wären keine Nazis, wenn das unsere Einschätzung und unsere Arbeit nicht nur fördern würde. Gerade die gegenwärtige Zeit der beschränkten Einfuhrmöglichkeiten ist für die Durchführung dieser organisatorischen Arbeiten besonders günstig. Wenn wir hier die ohne unser Zutun geschaffene Lage in der richtigen Weise nutzen, wird der deutsche Anbau auch in der Zukunft bei wieder ansteigenden Einfuhrmöglichkeiten mit seinen Erzeugnissen in erhöhter Weise marktsicheren und weisheitsvoller sein; insbesondere, wenn wir die Qualitätsforderungen, die wir vom Standpunkt des Verbrauchers ansetzen müssen, nun als ein wichtiges Instrument in der Marktregelung auch durchsetzen.